

# WOCHENBERICHT

DES

## INSTITUTS FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

HERAUSGEBER: PROF. DR. ERNST WAGEMANN

9. JAHRGANG

BERLIN, DEN 23. DEZEMBER 1936

NUMMER 51/52

Nachdruck und Vervielfältigung sowie schriftliche, telegraphische und telephonische Verbreitung — auch auszugsweise — ohne besondere Genehmigung nicht zulässig

### Die Kreditverschuldung der deutschen Wirtschaft

*Die von ausländischer Seite geübte Kritik an der deutschen Kreditpolitik geht häufig von der Vorstellung aus, die deutsche Kreditverschuldung habe sich in den letzten Jahren ganz ungewöhnlich stark erhöht, da für Arbeitsbeschaffung, Wiederaufbau der Wehrmacht und öffentliche Investitionen dauernd große Kredite eingesetzt worden seien. Die neu aufgenommene Schuldenlast, so wird weiter argumentiert, stehe mit der finanziellen Tragfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft um so weniger im Einklang, als die Kreditmittel zum großen Teil für „nicht werbende“ Anlagen eingesetzt worden seien. Abgesehen davon, daß aus der Höhe aufgenommener und bereits verausgabter Kredite an sich noch nichts über das Vorhandensein inflationistischer Tendenzen ausgesagt werden kann, decken sich aber auch Kreditersatz und Verschuldungszuwachs nur zum Teil. Einmal ist der Anstieg teilweise nur durch „Umschuldung“ bereits vorhandener Kreditverpflichtungen finanziert worden; sodann aber konnten immer mehr öffentliche Investitionen auch aus dem laufenden Haushalt finanziert werden.*

*Die folgenden Ausführungen versuchen deshalb, die Entwicklung der Kreditverschuldung und die Wandlungen, die während der vergangenen Jahre vor sich gegangen sind, im einzelnen darzustellen.*

#### Umfang und Entwicklung der Kreditverschuldung

Als Kreditverschuldung gelten im folgenden die Verbindlichkeiten, die von der Landwirtschaft, dem Handel, der gewerblichen und der öffentlichen Wirtschaft bei Banken, Versicherungen und auf den Emissionsmärkten eingegangen wurden; die Verschuldung der Produktionswirtschaft und des Handels untereinander, das Eigenkapital der gewerblichen Unternehmungen, namentlich das Kapital der Aktiengesellschaften und der Gesellschaften m. b. H., zählen also nicht dazu. Die Angaben beruhen zumeist auf Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamts; für die Jahre 1933 bis 1935 sind sie zum Teil durch Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung ergänzt und fortgeführt worden. Größere Abweichungen bestehen nur bei den Privathypotheken; hier liegen die Zahlen des Statistischen Reichsamts erheblich unter denen des Instituts.

Was bei einer Betrachtung der deutschen Kreditverschuldung in den Jahren seit 1928 vor allem in die Augen springt, ist die Tatsache, daß sich die Summe dieser Kreditverschuldung in der deutschen Volkswirtschaft in diesen Jahren so wenig verändert hat, obwohl die Wirtschaftstätigkeit gleichzeitig eine der größten Schwankungen durchgemacht hat, die die Geschichte kennt: Von der Höhe des Jahres 1928/29 hinab zum Tiefpunkt des Jahres 1932 und wieder hinauf zu dem gegenwärtigen Hochstand. Das zeigt, daß der Umfang der bestehenden Kreditverflechtungen viel mehr von der Intensitätsstufe einer Volkswirtschaft, d. h. vor allem von der Kapital- und Menschenbesetzung des Bodens<sup>1)</sup> abhängt, als von den

wirtschaftlichen Schwankungen. In einer Volkswirtschaft wie der deutschen wird der Umfang der Kreditverflechtungen namentlich durch zwei Punkte gekennzeichnet:

1. Die Gesamtheit der volkswirtschaftlichen Anlagen und Vorräte, das volkswirtschaftliche Sachkapital, geht weit über das Vermögen der an der Herstellung des Sachkapitals unmittelbar beteiligten Einzelpersonen hinaus.

2. Für den Grad der Kapitalintensität einer Volkswirtschaft ist ferner die „kreditwirtschaftliche Durchdringung“ kennzeichnend. Hierunter sind eine Reihe von Erscheinungen zu rechnen, so u. a. das Sparen bei den Kreditinstituten an Stelle des Sparens im „Strumpf“ oder selbst des Einzelkaufes von festverzinslichen Wertpapieren, die Verlagerung der Vorratshaltung vom Konsumenten zum Handel, das Wohnen in Miethäusern statt in „Eigenheimen“ usw., die alle erhöhte Ansprüche an die Kreditmärkte stellen und das Geflecht der Kreditverschuldung innerhalb einer Volkswirtschaft enger weben.

Wie wenig demgegenüber die Schwankungen der Wirtschaftstätigkeit den Schuldenstand beeinflussen, lehrt die Schuldenentwicklung in dem hinter uns liegenden Wirtschaftsabschwung. Es zeigt sich, daß das Kreditvolumen in den beiden ersten Jahren des Rückgangs noch erheblich zugenommen und nach dem Bankkrach von 1931 bis 1933 nur um 8,6 Mrd. *RM*, also um noch nicht 10 v. H. abgenommen hatte. An diesem Rückgang waren aber die Auslandskredite allein mit 6,3 Mrd. *RM*

---

Deutschland und Südamerika . . . . S. 206 ff.

---

<sup>1)</sup> Vgl. E. Wagemann, Struktur und Rhythmus der Weltwirtschaft, Berlin 1931, S. 14 ff.

beteiligt, und hiervon entfiel wiederum ein großer Teil auf die Währungsentwertungen, so daß sich — während das Volkseinkommen um mehr als 40 v. H. schrumpfte — die inländische Kreditverschuldung im ganzen nur um etwa 2,3 Mrd. *R.M.*, d. h. um etwas mehr als 2 v. H. verringerte.

Dieses auf den ersten Blick überraschende Ergebnis wird durchaus verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Stillhaltung für eingefrorene Kredite und die mangelnde Liquidisierbarkeit der in Vorräten und Sachanlagen steckenden Kapitalinvestitionen an die Kreditwirtschaft in der Krise nicht sehr viel geringere Anforderungen stellen als die Finanzierung eines Aufschwungs. Da nun im Wirtschaftsanstieg die meisten der zuvor eingefrorenen Debitoren wieder auftauen, können an die Stelle solcher Krisenverbindlichkeiten sich verzinsende und amortisierende Wirtschaftskredite treten. Zu einem nicht geringen Teil vollzieht sich somit die Finanzierung der Produktionsausdehnung einfach in der Form der Umwandlung und Umschaltung bestehender Kreditschulden, die das Kreditvolumen überhaupt nicht verändern. Natürlich haben diese kompensatorischen Vorgänge ihre Grenzen; im Wirtschaftsanstieg sind sie dann erreicht, wenn die vorhandenen Produktionskapazitäten voll ausgenutzt sind, und der Güterkreislauf nur noch mit Hilfe neu zu errichtender Anlagen erhöht werden kann.

Die hier beschriebenen Zusammenhänge treten im gegenwärtigen Wirtschaftsanstieg deutlich zutage. Von Ende 1932 bis Ende 1935 hat die Kreditverschuldung der deutschen Wirtschaft um rd. 5,1 Mrd. *R.M.* zugenommen; in der gleichen Zeitspanne haben sich die Neuinvestitionen der deutschen Volkswirtschaft (ohne Vorratsveränderungen) um mindestens 7 bis 8 Mrd. *R.M.*, wenn man die Abschreibungen der öffentlichen Verwaltung hinzurechnet, die ebenfalls Ansprüche an die Geldkapitalbildung stellen, sogar um 9 bis 10 Mrd. *R.M.* erhöht. Im ganzen dürften die Sachinvestitionen in diesen drei Jahren um vielleicht 2 bis 3 Mrd. *R.M.* größer gewesen sein als der Zuwachs der Kreditverschuldung.

Die Bedeutung dieser Feststellung wird aus einem Vergleich der gegenwärtigen Finanzierung mit den im Aufschwung 1926/29 angewandten Methoden klar. Von 1926 bis 1929 sind Neuinvestitionen in Anlagen und Vorräten im Werte von 27,9 Mrd. *R.M.* vorgenommen worden. Soweit die für die damalige Zeit lückenhafte Kreditstatistik erkennen läßt, haben in der gleichen Zeit allein die Kurzkredite um 13 bis 15 Mrd. *R.M.* zugenommen; das Volumen der Langkredite betrug Ende 1929 rd. 61,9 Mrd. *R.M.*, worin allerdings Aufwertungsgutschriften enthalten sind.

Mehr noch als diese Zahlen machen folgende Überlegungen es wahrscheinlich, daß die Kreditverschuldung in gleichem Umfang gestiegen ist wie die Neuinvestitionen: Beim Beginn des damaligen Aufschwungs war der volkswirtschaftliche Produktionsapparat verhältnismäßig klein und infolgedessen ziemlich hoch ausgenutzt. Jede Erhöhung der Güterversorgung setzte zunächst eine Erweiterung des Produktionsapparates selbst voraus, die nur mit Hilfe neu gewährter Kredite erreicht werden konnte. Schließlich war das Geflecht der Kreditbeziehungen verhältnismäßig locker; erst im Verlauf des Aufschwungs bildete sich eine Kreditverschuldung allmählich wieder heraus.

Der Wirtschaftsanstieg seit 1933 stand in allem unter andersartigen Bedingungen; ein großer, aber schlecht ausgenutzter Produktionsapparat gestattete es, die Güterversorgung rasch auszudehnen, ohne daß neue Anlagen errichtet zu werden brauchten. Die Schuldverflechtungen

waren sehr eng, aber anfangs zum Teil von zweifelhaftem Wert; die Kreditansprüche der Privatwirtschaft waren gering, da ein Bedarf für die Errichtung verbender Anlagen nicht bestand. Eine solche Lage bot Kompensationsmöglichkeiten mannigfaltigster Art; die neu gewährten Kredite verschwanden gleichsam in den Falten des zu weit gewordenen Mantels des Anlagenbestandes.

Die Umschaltungen, die während der Jahre 1933 bis 1935 im Kreditgefüge aufgetreten sind, werden besonders durch drei Relationen verdeutlicht, nämlich durch das Verhältnis:

1. der Langkredite zu den Kurzkrediten;
2. der Auslandskredite zu den Inlandskrediten;
3. der privaten Schulden zur öffentlichen Verschuldung.

### Kurzkredite und Langkredite

Da die öffentlichen Aufträge in den vergangenen Jahren zunächst durch kurzfristige Kredite, im wesentlichen Wechsel, finanziert worden sind, läge die Annahme nahe, daß auch die kurzfristige Verschuldung anteilmäßig gestiegen sei. Tatsächlich war jedoch der Anteil der Kurzkredite am gesamten Kreditvolumen im Jahre 1935 mit 26 v. H. etwa ebenso hoch wie 1933 (rd. 25 v. H.). Soweit sich die Kreditstatistik zurückverfolgen läßt, war der Anteil der Kurzkredite in der Nachkriegszeit noch niemals so niedrig wie gegenwärtig. Zwar haben die von den Kreditinstituten ausgewiesenen Wechselbestände zugenommen (seit Anfang 1933 um rd. 5 Mrd. *R.M.*). Im Jahre 1933 war aber die Zunahme der Wechsekkredite absolut geringer als die gleichzeitige Abnahme der bankmäßigen Kurzkredite, und 1934 und 1935 spiegelte sich infolge des noch anhaltenden Rückgangs der Debitoren und Warenvorschüsse die Zunahme des Wechselumlaufs nur zum Teil im Kreditvolumen wider.

Kurzkredite in v. H. der gesamten Kreditverschuldung

Jahresende	v. H.	Jahresende	v. H.
1928.....	35,9	1932.....	25,4
1929.....	34,9	1933.....	24,8
1930.....	32,0	1934.....	25,0
1931.....	27,9	1935.....	26,0

Diese Erscheinung steht übrigens in einem interessanten Gegensatz zu einer Entwicklung, die sich schon in der Vorkriegszeit beobachten ließ<sup>1)</sup>. Von 1890 an stieg in Deutschland der bankmäßige Kurzkredit verhältnismäßig rascher als die gesamte Verschuldung und vor allem auch rascher als die Industrieproduktion; die kurzfristige Verschuldung war schon damals, in verstärktem Umfang aber nach dem Kriege bis 1928, größer als es der Güterumschlag erforderte. Seit 1930 ist diese Entwicklung in gewissem Umfang revidiert worden. Bei einer ausschließlich auf der Privatinitiative beruhenden Wirtschaft wäre diese Frage insofern wichtig, als nur ein strukturell wachsendes Produktionsvolumen Erwartungen begründet, die Kredite bald aus Erlösen abdecken zu können. Die starke Einflußnahme des Staates auf das Wirtschaftsgeschehen verändert freilich auch hier wie überall die Problemstellung; je mehr nämlich der Staat als Abnehmer der Industrie auftritt und die Eigeninvestitionen der Industrie möglichst eingeschränkt werden, um so mehr lockern sich die Kreditbeziehungen zwischen Banken und Industrie.

<sup>1)</sup> Vgl. Vierteljahreshefte zur Konjunkturforschung, 10. Jahrgang Heft 3, Teil A, S. 282 ff.

### Auslandskredite und Inlandskredite

Von Februar 1933 bis Februar 1936 haben die Auslandskredite im ganzen noch um schätzungsweise 6,6 Mrd. *RM* abgenommen, so daß sich die gesamte Auslandsverschuldung seit 1930 um etwas mehr als 14 Mrd. *RM* verringert hat; hiervon entfällt jedoch ein Teil auf die Währungsentwertungen. Die Bedeutung der Auslandsverschuldung ist im gegenwärtigen Anstieg gegenüber 1926 bis 1929 stark herabgemindert, ja, während damals die Hereinnahme ausländischer Kreditmittel den Sachkapitalzuwachs zu einem ganz erheblichen Teil mitbestimmte, mußte diesmal ein großer Teil der produktionswirtschaftlichen Erlöse für den Zinsendienst und die Amortisation der Auslandskredite abgezweigt werden. Wären die Beträge tatsächlich ins Ausland transferiert oder auch in Form von Giralgeldhorten aufgestockt worden, so wäre dadurch ein gewisser Deflationsdruck ausgelöst worden. Infolge des teilweisen Transferaufschubs stand jedoch ein Teil dieser Beträge für die Anlage im Inland wieder zur Verfügung; sie befruchteten so den Güterkreislauf.

### Die Verschuldung der öffentlichen und der privaten Wirtschaft

Der bei weitem bedeutendste Wandel hat sich jedoch bei den Trägern der Finanzierung vollzogen. Im ganzen gesehen, hat sich diesmal die öffentliche Hand verschuldet, während die Verschuldung der Privatwirtschaft gesunken ist. Statistisch läßt sich dies freilich nur schwer nachweisen. Die regelmäßig ausgewiesene Verschuldung der öffentlichen Hand hat von April

1933 bis April 1936 um 2,3 Mrd. zugenommen. Hierin sind jedoch die künftigen kurzfristigen Verpflichtungen des Reiches aus der kurzfristigen Finanzierung der Arbeitsbeschaffung, des Reichsautobahnenbaues und schließlich des Wiederaufbaues der deutschen Wehrmacht, die sich formal-rechtlich noch nicht als öffentliche Schulden niedergeschlagen haben, nicht enthalten. Insoweit diese kurzfristigen Verpflichtungen des Reiches noch nicht fällig sind, sondern erst im Laufe der nächsten Haushaltsjahre einzulösen sind, können sie also erst in dem Maße in die Reichsschuld eingehen, in dem die Wechsel fällig und vom Reich eingelöst werden. Bis dahin laufen diese Kreditpapiere entweder zwischen den bei der Arbeitsbeschaffungsfinanzierung unmittelbar Beteiligten, d. h. zwischen den Trägern der Arbeitsbeschaffung, den Lieferanten und den Finanzierungsinstituten um, oder sie gelangen als Anlagen auf den Geldmarkt, oder sie kommen zum Rediskont zur Reichsbank. Volkswirtschaftlich gesehen sind sie jedoch öffentliche Kredite geworden (und daher selbstverständlich in der tabellarischen Übersicht unter „sonstige Wechsel“ enthalten); insofern hat sich auch das Verhältnis zwischen privater und öffentlicher Verschuldung, namentlich wenn man den gegenwärtigen Aufschwung mit dem von 1926/29 vergleicht, stärker gewandelt.

Dieser Wandel in den Schuldenträgern ist vor allem im Hinblick auf die Zinsbelastung bemerkenswert. Die öffentliche Hand hat einen Teil der Zinslast, den sonst die gewerbliche Wirtschaft zu tragen hatte, auf sich genommen. Allerdings bedeutet diese Umlagerung noch nicht eine Kostenentlastung der gewerblichen

### Die Kreditverschuldung der deutschen Wirtschaft \*)

Ende 1913 und 1928 bis 1935 in Mill. *RM*

Form der Schulden	1913	1928	1929	1930	1931	1932	1933	1934	1935*)
<b>Umlauf an Schuldverschreibungen<sup>1)</sup></b>									
Aufwertungsanleihen .....	—	5 619,1	5 574,6	5 460,4	5 180,9	5 008,2	4 735,8	3 857,2	3 634,1
Festwert- und Valutaanleihen ....	—	238,1	214,2	149,3	116,4	112,8	105,8	85,8	53,5
Auslandsanleihen .....	—	4 948,6	5 184,4	7 073,8	7 204,0	6 906,2	4 618,9	4 041,5	3 849,0
Inlandsanleihen .....	29 884,0	3 189,9	4 191,3	4 403,0	4 713,4	4 920,1	4 910,2	5 330,5	6 935,5
Verzinsliche Schatzanweisungen ..	805,5	521,5	853,2	1 272,6	1 678,9	1 719,3	1 909,7	2 066,2	2 502,0
zusammen	30 689,5	14 517,4	16 017,6	18 359,0	18 868,6	18 681,4	16 280,4	15 381,1	16 974,0
<b>Langfristige Anstaltsdarlehen</b>									
Städtische Hypotheken .....	25 985,0	10 889,6	12 730,0	14 551,9	15 512,8	15 451,9	15 480,8	15 609,2	16 190,1
Landwirtschaftl. Hypotheken ....	10 415,7	4 612,6	5 178,0	5 413,0	5 253,9	4 969,6	4 863,9	5 360,4	4 967,7
Nicht aufgeteilte Hypotheken ....	647,8	1 162,5	262,9	298,8	296,5	257,4	280,4	438,1	487,2
Kommunalanleihen .....	5 547,3	4 866,8	5 987,1	6 714,1	6 789,6	6 487,3	6 966,4	8 876,7	9 087,0
Sonstige Darlehen <sup>2)</sup> .....	—	—	—	246,8	263,7	289,1	1 169,2	1 736,3	1 732,6
zusammen	42 596,8	21 031,5	24 153,1	27 224,7	28 116,6	27 454,8	28 760,5	32 020,8	32 464,6
<b>Kurzfristige Anstaltskredite</b>									
Schatz- und Kommunalwechsel ..	411,8	419,1	1 192,1	1 572,0	1 265,4	1 338,1	1 852,8	2 616,5	2 914,3
Sonstige Wechsel <sup>3)</sup> .....	3 474,9	7 680,4	6 971,7	5 959,8	5 432,5	4 288,8	4 091,5	5 972,1	7 820,4
Kommunaldebitoren <sup>4)</sup> .....	187,7	1 253,6	1 542,4	1 758,3	1 941,3	2 094,6	1 761,5	858,8	627,9
Sonstige Debitoren <sup>5)</sup> .....	9 026,8	13 046,0	14 321,2	14 557,7	13 002,6	11 280,7	10 892,9	9 869,4	10 286,0
Warenvorschuße .....	732,2	2 081,6	2 508,2	2 631,1	1 482,2	1 245,3	837,8	595,8	416,4
zusammen	14 683,4	24 480,7	26 535,5	26 458,9	23 124,1	20 247,5	19 436,7	19 912,6	22 015,1
<b>Sonstige Kreditschulden</b>									
Hauszinssteuerhypotheken .....	—	3 140,0	3 985,0	4 830,0	5 280,0	5 280,0	5 280,0	5 280,0	5 280,0
Umlauf an Scheidemünzen <sup>6)</sup> .....	1 477,1	1 926,1	1 827,8	1 766,5	1 979,4	2 284,6	2 275,2	2 273,7	2 281,8
Kurzfristige Auslandskredite <sup>7)</sup> ...	—	6 000,0	6 666,7	6 333,3	4 536,0	4 185,0	3 772,0	4 253,0	4 253,0
Langfristige Auslandskredite <sup>8)</sup> ...	—	3 000,0	3 333,3	3 166,7	2 398,0	2 805,0	1 913,0	1 830,0	1 851,0
zusammen	1 477,1	14 066,1	15 812,8	16 096,5	14 193,4	14 054,6	13 240,2	13 686,7	13 665,6
dazu Privathypotheken .....	25 000	10 800	12 600	14 200	14 900	15 700	16 000	15 600	16 100
zusammen	26 477,1	24 866,1	28 412,8	30 296,5	29 093,4	29 754,6	29 240,2	29 286,7	29 765,6
<b>Insgesamt .....</b>	<b>114 446,8</b>	<b>84 895,7</b>	<b>95 119,0</b>	<b>102 339,1</b>	<b>99 202,7</b>	<b>96 118,3</b>	<b>93 717,8</b>	<b>96 601,2</b>	<b>101 219,3</b>
ohne Privathypotheken .....	89 446,8	74 095,7	82 519,0	88 139,1	84 302,7	80 418,3	77 717,8	81 001,2	85 119,3
Davon Kurzkredite .....	14 683,4	30 480,7	33 202,2	32 792,2	27 660,1	24 432,5	23 208,7	24 165,6	26 268,1
Davon {Langkredite insgesamt ...	9 973,4	54 415,0	61 916,8	69 546,9	71 542,6	71 685,8	70 509,1	72 435,6	74 951,2
{ohne Privathypotheken ..	74 763,4	43 615,0	49 316,8	55 346,9	56 642,6	55 985,8	54 509,1	56 835,6	58 851,2

\*) Vgl. Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs 1934, II, S. 106 und Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1936. Die kursiv gesetzten Zahlen sind vom Institut für Konjunkturforschung — teilweise abweichend von der zitierten Quelle — geschätzt. — <sup>1)</sup> Ohne Pfandbriefe und Kommunalobligationen. — <sup>2)</sup> Meliorationsdarlehen, Schiffshypotheken usw., bis 1929 unter Hypotheken und Kommunalanleihen gezählt. — <sup>3)</sup> Hiervon ist der Gesamtbetrag der Bankakzente abgesetzt. — <sup>4)</sup> Soweit von den Banken gesondert nachgewiesen, sonst in sonstigen Debitoren enthalten. — <sup>5)</sup> Ohne Kredite an Banken und gegen Effekendeckung. — <sup>6)</sup> Einschl. Darlehen der Rentenbank an das Reich und Schulden des Reiches an die Reichsbank. — <sup>7)</sup> Soweit nicht in den Zahlen der Anstaltskredite und der Schuldverschreibungen enthalten. — <sup>8)</sup> Stand Ende 1912. — \*) Z. T. vorläufige Zahlen.

Wirtschaft, denn was an Zinsen weniger ausgegeben wird, muß, da die öffentliche Hand ja keine Erträge erzielt, in Form von Steuern wieder hereingeholt werden. Immerhin verliert in diesem Zusammenhang der Zins als Investitionsfaktor an Gewicht.

\*

Die Entwicklung der Kreditverschuldung im Jahre 1936 läßt sich statistisch noch nicht auf-

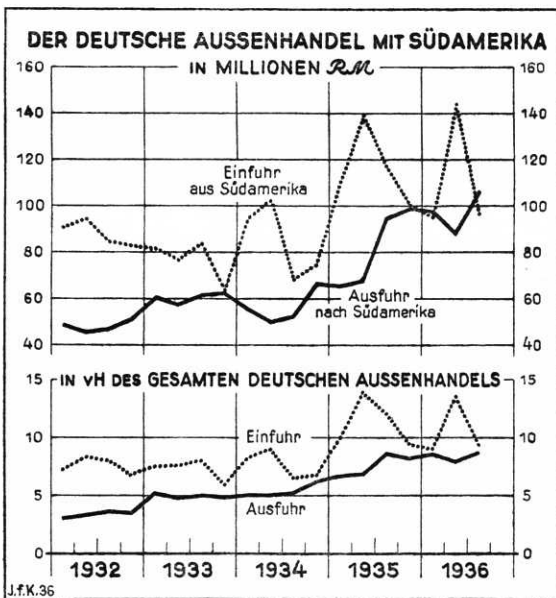
zeigen. Allgemein dürften jedoch die kompensatorischen Möglichkeiten geringer geworden sein: Die Schuldentrückzahlung der Privatwirtschaft dürfte sich verlangsamten; die Auslandsschulden haben sich nur wenig mehr verringert, und zum Teil dürfte auch schon die gewerbliche Wirtschaft mit wachsenden Ansprüchen an die Kreditquellen herantreten sein. Damit haben sich die Finanzierungsprobleme des Anstiegs weitgehend gewandelt.

## Deutschland und Südamerika

Seit 1933 befindet sich die Wirtschaft der südamerikanischen Staaten wieder in lebhaftem Aufschwung. Wie in vielen anderen Gebieten liegt auch in Südamerika diesmal das Schwergewicht stärker als früher auf der *Belebung der Binnenmärkte*: Begünstigt durch hohe Zölle, stark entwertete Valuten und Devisenbewirtschaftung macht der Ausbau der heimischen Industrien rasche Fortschritte. Zum großen Teil ist die Industrialisierung der südamerikanischen Staaten nur als Antwort auf die Reagrarisierung der Industrieländer, das vollkommene Aussetzen der Kapitalexperte und die erhöhte Selbstversorgung der Industriestaaten mit Rohstoffen zu erklären, durch die der Auslandsabsatz Südamerikas stark beeinträchtigt worden ist. Darüber hinaus

erhöht; auch der deutsche Anteil an der Ausfuhr Südamerikas ist rasch gewachsen. Gleichzeitig hat Südamerika als Absatzgebiet für deutsche Waren an Bedeutung gewonnen; von 1932 bis 1935 sind die Umsätze im deutsch-südamerikanischen Handel (in Reichsmark) um rd. 46 v. H. gestiegen; im Jahre 1936 waren sie von Januar bis September noch einmal um rd. 6 v. H. höher als im Vorjahr. Der Anteil Südamerikas an den gesamten deutschen Außenhandelsumsätzen ist von 5,2 v. H. im Jahre 1932 auf 9,5 v. H. in der Zeit von Januar bis September 1936 gewachsen.

Deutschlands Außenhandel mit Südamerika  
in Mill. RM



	1929	1932	1933	1934	1935	Jan.-Sept.	
						1935	1936
Einfuhr .....	1258,2	352,5	305,0	340,0	467,3	866,7	885,5
davon aus:							
Argentinien	744,7	191,6	149,4	151,5	142,7	125,7	103,6
Brasilien ...	214,9	81,4	68,7	77,2	176,9	131,0	92,5
Chile .....	121,7	23,5	20,0	36,4	52,3	42,5	49,3
Ausfuhr .....	864,9	191,6	241,8	223,3	325,5	226,6	291,6
davon nach:							
Argentinien	371,3	90,1	100,3	87,0	97,2	67,0	70,4
Brasilien ...	210,2	48,4	76,6	74,5	118,5	86,1	93,3
Chile .....	99,5	8,3	8,1	11,8	32,1	21,1	36,0
Einfuhrüberschuß .....	393,3	160,9	68,2	116,7	141,8	140,1	48,9

### Grundlagen der Belebung des deutsch-südamerikanischen Handels

#### Ergänzungsmöglichkeiten und handelspolitische Erfolge

dürfte auch die besondere Krisenempfindlichkeit der Rohstoffländer, die sich gerade in der Weltwirtschaftskrise wieder gezeigt hatte, den Wunsch nach eigenen Industrien gefördert haben. Aber auch der *Außenhandel* wächst wieder rasch an, freilich unter anderen Bedingungen und in anderen Formen als früher. Neue Exportprodukte treten in den Vordergrund, alte treten zurück; in der Einfuhr nimmt die Bedeutung der Verbrauchsgüter, die nun mehr und mehr von den eigenen Industrien hergestellt werden, rasch ab. Investitionsgüter jedoch, die man zum Ausbau der Industrien benötigt, werden in wachsenden Mengen eingeführt. Somit ist auch heute noch, wenn auch weniger stark als vor der Krise, das Gedeihen der Länder in hohem Maße von der Entwicklung des Außenhandels abhängig.

Unter den Industriestaaten, die den südamerikanischen Ländern durch steigende Rohstoffkäufe den Anstieg der letzten Jahre erleichtert haben, ist an erster Stelle Deutschland zu nennen. Nicht nur absolut haben sich die deutschen Bezüge aus Südamerika stark

Diese Ausweitung des Handelsverkehrs zwischen Deutschland und den südamerikanischen Ländern ist einmal dadurch ermöglicht worden, daß Deutschland diesen Ländern alle Industriewaren zu liefern vermag, die sie selbst noch nicht herstellen oder deren sie für den Ausbau ihrer rasch wachsenden Industriewirtschaften bedürfen. Die südamerikanischen Länder wiederum erzeugen eine Anzahl der in Deutschland fehlenden Rohstoffe (Textil-Rohstoffe, tropische und subtropische Nahrungsmittel-Grundstoffe). Dies allein hätte aber ein so starkes Ansteigen der Umsätze im deutschen Südamerikageschäft kaum bewirken können, wäre es nicht einer geschickten Handelspolitik gelungen, die Devisenschwierigkeiten, unter denen die südamerikanischen Länder anfangs stärker als Deutschland zu leiden hatten, auf neuen Wegen zu überwinden. Es lag nahe, aus der gemeinsamen außenwirtschaftlichen Notlage heraus auch gemeinsam die neue „devisenfreie“ Zahlungsweise des Verrechnungsverkehrs zu entwickeln. Andere Staaten, die derartige Zahlungsbilanznöte nicht kannten, brachten für die Schwierigkeiten der südamerikanischen Agrar-Exportstaaten zum Teil nur wenig Verständnis auf und waren infolgedessen auch weniger bereit, von sich aus bei der Überwindung dieser Nöte zu helfen. Teilweise bekämpfte man diese

neuen Methoden sogar, weil man in ihnen eine Gefahr für die aus südamerikanischen Kapitalanlagen zustehenden Bardevisenzahlungen sah. Zwar haben auch andere Länder (die Schweiz, Belgien, Frankreich u. a. m.) Verrechnungsabkommen mit südamerikanischen Staaten abgeschlossen; jedoch stand hier meist der Gesichtspunkt im Vordergrund, in Südamerika eingefrorene Forderungen aufzutauen, während bei den deutsch-südamerikanischen Verträgen das Gewicht stärker darauf lag, die Handelsumsätze zu erhöhen<sup>1)</sup>.

Daß sich die deutschen Bezüge aus Südamerika gerade im ersten Halbjahr 1935 stark erhöht haben, und die deutschen Lieferungen dorthin im zweiten Halbjahr 1935 so rasch angestiegen sind, geht vor allem auf die verschiedenen mit den „ABC-Staaten“ geschlossenen Verrechnungsabkommen zurück.

Mit Argentinien wurde das erste derartige Abkommen am 28. September 1934 geschlossen. Es ist im November 1935 bis Ende Oktober und dann noch einmal bis Ende Dezember 1936 verlängert worden, wobei Argentinien besonderes Gewicht auf die Unterbringung von Kühl- und Gefrierfleisch am deutschen Markt legte. Das ist für Argentinien deshalb besonders wichtig, weil seine Fleischausfuhr nach Großbritannien nunmehr gemäß den Bestimmungen des vor kurzem abgeschlossenen Handelsvertrages mit beachtlichen Zöllen belastet ist.

Im Verkehr mit Brasilien begann sich der Zahlungsverkehr im Verrechnungswege im Spätsommer 1934 einzuspielen. Nach heftigen Angriffen, vor allem aus Nordamerika und Großbritannien, entschloß sich Brasilien im Mai 1935, den Verrechnungsverkehr zu untersagen. Mitte Juni 1935 wurde er zwar im allgemeinen wieder zugelassen, jedoch wurde für Baumwollexporte Bardevisenzahlung festgesetzt. In dem neuen vorläufigen deutsch-brasilianischen Handelsabkommen vom Juni 1936, das den von Brasilien Anfang 1936 gekündigten Handelsvertrag ersetzt, hat Brasilien zugestanden, daß bis zum Abschluß eines neuen Handelsvertrages die unbedingte und uneingeschränkte Meistbegünstigung zwischen Deutschland und Brasilien gilt. Durch Schriftwechsel vom 6. Juni 1936 haben sich die beiden Regierungen auch über Kontingente für einzelne Artikel des deutsch-brasilianischen Warenaustausches für die folgenden zwölf Monate verständigt. Nach wie vor erfolgt die Bezahlung der gegenseitigen Bezüge im Verrechnungsweg; dies gilt auch für die Baumwolle.

Mit Chile wurde bereits im Januar 1934 ein Handels- und Verrechnungsabkommen geschlossen. Gegenwärtig spielen sich die Handelsbeziehungen auf der Grundlage des Handelsvertrages vom 26. Dezember 1934 ab, der am 28. Dezember 1935 verlängert worden ist. Darüber hinaus wurde der Bezug von Chilesalpeter in einem Abkommen vom 15. August 1936 neu geregelt und dabei festgesetzt, daß Deutschland über die bisherige Menge von 80 000 t weitere 19 504 t Chilesalpeter zur zollfreien Einfuhr zuläßt.

Auf Grund dieser Verträge erfolgt die Bezahlung der gegenseitigen Lieferungen im Verkehr mit Brasilien und Chile über die „R.M.-Sonderkonten Brasilien“ und die „R.M.-Sonderkonten Chile“, die bei den am Südamerikageschäft beteiligten Banken bestehen. Der Zahlungsverkehr mit Argentinien wickelt sich über das bei der Reichsbank geführte „R.M.-Sonderkonto Argentinien“ ab. Auch mit Uruguay hat Deutschland ein Verrechnungsabkommen abgeschlossen. Mit Columbien vollzieht sich der deutsche Außenhandel ausschließlich über Aski

(Ausländer-Sonderkonto für Inlandzahlungen). Mit Ecuador, Paraguay, Peru und Venezuela wird der Zahlungsverkehr vorwiegend über Aski durchgeführt. Im Verkehr mit Bolivien dagegen bestehen keine Verrechnungskonten.

### Wachsende Bedeutung Südamerikas als Rohstofflieferant Deutschlands

Bei der Steigerung der deutschen Bezüge aus Südamerika, die durch diese neu entwickelten Zahlungsmethoden ermöglicht wurde, spielen Rohstoffe die entscheidende Rolle. Bei einer Zunahme der deutschen Gesamteinfuhr aus Südamerika von 305,0 Mill. R.M. (1933) auf 467,3 Mill. R.M. (1935) stieg die Einfuhr von Rohstoffen aus diesen Ländern in der gleichen Zeit von 200,4 Mill. R.M. auf 347,3 Mill. R.M. Ohne diese größeren Bezüge aus Südamerika wäre die deutsche Rohstoffeinfuhr im vergangenen Jahr sogar niedriger gewesen als 1932 und 1933. Der Anteil Südamerikas an der deutschen Gesamtrohstoffeinfuhr erhöhte sich damit von 8,3 v. H. (1933) auf 13,6 v. H. (1935).

Deutsche Rohstoffeinfuhr aus Südamerika  
in Mill. R.M.

	1932	1933	1934	1935	Jan.-Sept.	
					1935	1936
Deutsche Gesamtrohstoffeinfuhr <sup>1)</sup> .....	2 411,8	2 420,5	2 600,3	2 552,8	1 924,8	1 977,2
Einfuhr aus Südamerika <sup>2)</sup> .....	201,7	200,4	241,1	347,3	275,5	219,1
in v. H. der deutschen Gesamteinfuhr von Rohstoffen .....	8,4	8,3	9,3	13,6	14,3	11,1

<sup>1)</sup> Rohstoffe und halbfertige Waren. — <sup>2)</sup> Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Columbien, Ecuador, Paraguay, Peru, Uruguay, Venezuela.

Besonders typisch für diese Umlagerung der deutschen Rohstoffimporte nach Südamerika ist hierbei die Entwicklung der deutschen Baumwollimporte aus Brasilien: 1932 und 1933 waren

Die deutsche Baumwolleinfuhr \*)

Zeit	Einfuhr insgesamt	Einfuhr aus						
		Ver. Staaten von Amerika	Ägypten	Britisch Indien	Peru	Argentinien	Brasilien	Türkei
in Mill. R.M.								
1932.....	291,3	219,7	81,9	13,7	6,9	3,2	0,1	1,7
1933.....	307,0	223,1	36,6	20,4	7,7	4,0	0,02	0,5
1934.....	260,2	146,1	39,2	17,9	9,1	4,2	7,2	4,9
1935.....	329,7	71,1	39,5	20,6	25,9	13,7	92,1	15,5
1935 Jan.-Sept.	237,8	44,7	27,3	16,3	18,0	10,1	68,2	13,6
1936 Jan.-Sept.	191,1	59,9	24,4	19,5	13,3	4,7	24,0	12,5
in v. H. der Gesamt-Baumwolleinfuhr								
1932.....	100,0	75,4	11,0	4,7	2,4	1,1	0,0	0,6
1933.....	100,0	72,7	11,9	6,8	2,5	1,3	0,0	0,2
1934.....	100,0	56,1	15,1	6,9	3,5	1,6	2,8	1,9
1935.....	100,0	21,6	12,0	6,2	7,9	4,2	27,9	4,7
1935 Jan.-Sept.	100,0	18,8	11,5	6,9	7,6	4,2	23,7	5,7
1936 Jan.-Sept.	100,0	31,3	12,8	10,2	7,0	2,5	12,6	6,5

\*) Einschl. bearbeitete Baumwolle und Abfälle.

die brasilianischen Lieferungen noch verschwindend klein. 1935 aber nahmen sie so sprunghaft zu, daß sie die Lieferungen aus Peru, Britisch-Indien, Ägypten und selbst aus den Vereinigten Staaten dem Werte nach überflügelten: Brasilien wurde mit einem Anteil von 27,9 v. H. an der deutschen Baumwolleinfuhr Deutschlands größter Baumwolllieferant. Umgekehrt wurde auch Deutschland der weitaus bedeutendste

<sup>1)</sup> Auch in den Abkommen mit Deutschland ist natürlich die Auf-tauung der deutschen Guthaben in Südamerika vorgesehen; die Tilgung dieser alten Forderungen erfolgt jedoch verhältnismäßig langsam.

**Baumwollkunde Brasiliens.** Das im Mai 1935 von der brasilianischen Regierung erlassene Verbot, Baumwollkäufe auf dem Verrechnungswege zu bezahlen, hatte die deutschen Käufe zeitweilig fast ganz unterbunden. Nachdem jedoch das neue Abkommen vom Juni 1936 den Verrechnungsverkehr für Baumwolle wieder zuläßt, werden die Baumwollexporte nach Deutschland wohl wieder steigen.

In den letzten Jahren hat auch die südamerikanische *Wollausfuhr* nach Deutschland stark zugenommen, an der besonders Argentinien, Chile und neuerdings auch Brasilien beteiligt sind. Südamerika lieferte 1933 13,4 v.H., 1935 jedoch schon 26,3 v.H. und in der Zeit von Januar bis September d. J. sogar 35,1 v.H. der gesamten deutschen Wolleneinfuhr.

**Die deutsche Einfuhr von Wolle und anderen Tierhaaren \*)**

Zeit	Gesamt-Woll-Einfuhr	Einfuhr aus					
		Argentinien	Uruguay	Chile	Brasilien	Peru	Südamerika insges.
in Mill. RM							
1932 .....	236,4	18,1	11,2	1,3	1,2	0,4	32,2
1933 .....	266,2	19,5	12,9	1,3	1,5	0,5	35,7
1934 .....	322,6	29,5	17,8	5,4	2,4	0,6	55,7
1935 .....	248,1	31,7	10,7	12,0	7,7	3,2	65,3
Jan.-Sept. 1935	217,8	31,1	9,6	10,7	7,1	1,7	60,2
Jan.-Sept. 1936	187,5	24,0	9,2	14,8	12,3	5,5	65,8
in v. H. der deutschen Gesamt-Wolleneinfuhr							
1932 .....	100,0	7,7	4,7	0,5	0,5	0,2	13,6
1933 .....	100,0	7,3	4,8	0,5	0,6	0,2	13,4
1934 .....	100,0	9,1	5,5	1,7	0,7	0,2	17,3
1935 .....	100,0	12,8	4,3	4,8	3,1	1,3	26,3
Jan.-Sept. 1935	100,0	14,3	4,4	4,9	3,3	0,8	27,6
Jan.-Sept. 1936	100,0	12,8	4,9	7,9	6,6	2,9	35,1

\*) Roh, gekrampelt, gekämmt usw., Abfälle.

Auch die südamerikanische *Kaffeeausfuhr* nach Deutschland ist in den beiden letzten Jahren stark gewachsen; dies geht darauf zurück, daß der Verrechnungsverkehr zuerst im Kaffeehandel — zum großen Teil noch ohne unmittelbaren staatlichen Einfluß — eingeführt worden war, und daß die deutsche Handelspolitik im Interesse einer Ausweitung der Handelsumsätze auf eine teilweise Umlagerung der deutschen Kaffeebezüge von Mittel- nach Südamerika hinwirkte. Die Vereinbarung mit Brasilien vom Juni 1936, wonach Deutschland Brasilien ein ausreichendes Absatzkontingent für Kaffee einräumt, und die Bemühungen Brasiliens, die Qualität des zum Export gelangenden Kaffees zu steigern, lassen erwarten, daß sich auch der brasilianische Anteil an der deutschen Kaffee-einfuhr in nächster Zeit wieder beträchtlich erhöhen wird. Chile konnte ferner seine Ausfuhr an Hülsenfrüchten nach Deutschland erheblich steigern. Im übrigen sind an der Zunahme der Ausfuhr Südamerikas nach Deutschland noch Hafer, Mais und Dari, Kakao, Tabak und Kautschuk in beachtlichem Maße beteiligt. Die deutsche Einfuhr an chilenischem Kupfer ist von 1934 auf 1935 zwar gestiegen, ist aber trotzdem kaum höher als 1933. Zurückgegangen ist die deutsche Einfuhr aus Südamerika bei Weizen, Roggen, Gerste, Fellen, Häuten, Ölfrüchten, Ölsaaten und Mineralölen.

**Zunehmende deutsche Industriewarenausfuhr nach Südamerika**

Die deutsche Ausfuhr nach Südamerika wird besonders dadurch begünstigt, daß sie — im Ge-

gensatz etwa zur englischen — weniger aus Verbrauchsgütern als aus *Investitionsgütern* besteht. So konnte Deutschland aus der Industrialisierung besonders der ABC-Staaten Vorteile ziehen. „Waren aus Eisen“, Lokomotiven, Tender und Maschinen spielten im Laufe der letzten drei Jahre innerhalb der deutschen Ausfuhr nach Argentinien, Brasilien und vor allem nach Chile eine immer größere Rolle. In Chile machten die Lieferungen der genannten Warengruppen 1935 rund die Hälfte der Einfuhr aus Deutschland aus, während ihr Anteil 1933 erst 27,2 v.H. betragen hatte; dem Wert nach sind sie sogar auf das Siebenfache angewachsen.

In Brasilien, dem es an einheimischen hochwertigen Kohlen mangelt, hat die Belegung in der Industrie auch zu einer erhöhten *Steinkohleneinfuhr* geführt, die sich in verstärkten Bezügen aus Deutschland widerspiegelt. Die *chemische und pharmazeutische Industrie* hat in den letzten Jahren ihren Absatz am südamerikanischen Markt ebenfalls beachtlich vergrößern können. Das gilt besonders für Brasilien; 20 v.H. der deutschen Ausfuhr nach Brasilien bestanden in den Jahren 1933 bis 1935 aus Chemikalien und pharmazeutischen Erzeugnissen.

Auch für *elektrotechnische Erzeugnisse* sind die südamerikanischen Länder gute Abnehmer. Bemerkenswert ist ferner, daß trotz des zunehmenden Aufbaus eigener Textilindustrien die Bezüge von *Textilwaren* mit der Wirtschaftsbesserung zugenommen haben. In scharfem Wettbewerb mit den Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritannien hat sich auch Deutschland an dieser Einfuhrsteigerung beteiligen können. Die deutschen Erzeugnisse zeichnen sich durch hohe Qualität aus im Gegensatz zu den billigen japanischen, die in Südamerika einen immer größeren Markt finden: in Chile beispielsweise stand 1935 die Textileinfuhr aus Japan mit mehr als dem doppelten Wert der deutschen Textilwarenlieferungen hinter den großbritannischen an zweiter Stelle.

Die deutsche *Automobilindustrie* hat besonders mit Kleinwagen am südamerikanischen Markt erfreuliche Erfolge erzielen können.

Für eine weitere günstige Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach Südamerika sind wichtige Vorbedingungen gegeben: Nahezu in allen südamerikanischen Staaten stößt der konjunkturelle Anstieg noch auf keine ernsthaften Schwierigkeiten; selbst in Chile, wo die Belegung schon gewisse Züge der Hochkonjunktur zeigt, sind die Grenzen des gegenwärtigen Anstiegs wahrscheinlich noch nicht erreicht. Somit wird die Nachfrage nach deutschen Waren — vor allem nach Investitionsgütern für den weiteren Ausbau der einheimischen Industrien — voraussichtlich auch fernerhin lebhaft sein; bei dem hohen Bedarf Deutschlands an südamerikanischen Rohstoffen dürfte daher eine weitere starke Steigerung der gegenseitigen Handelsumsätze keine unüberwindbaren Schwierigkeiten bieten. Allerdings kann mit einer Besserung der Zahlungsbilanz- und Devisenlage in Südamerika der Verrechnungsverkehr, die Grundlage des gegenwärtigen deutsch-südamerikanischen Handels, für die südamerikanischen Staaten etwas von seiner Anziehungskraft verlieren. Um so bedeutsamer ist es, auf längere Frist gesehen, daß die preismäßige Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Ausfuhr in Südamerika erhalten bleibt oder sogar gestärkt wird.

Anschrift des Herausgebers: Berlin W 8, Uuter den Linden 53; Fernsprecher: Sammelnummer A 1 Jäger 6455 — Verlag: Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 36, Ausgabe. — Versandort: Berlin. — Preßgesetzlich für die Redaktion verantwortlich: Dr. Willy Bauer, Berlin. — Bezugspreis für den Jahrgang (einschl. Zustellung im Inland) RM 30.— bzw. (bei vierteljährlicher Zahlung) RM 7.75 je Vierteljahr. — Gedruckt in der Märkischen Druckanstalt G. m. b. H., Berlin N 65.

Gegenstand	Einheit	Vorjahr									Gegenwart								
		28.Okt. bis 2. Nov. 1935	4.-9. Nov. 1935	11.-16. Nov. 1935	18.-23. Nov. 1935	25.-30. Nov. 1935	2.-7. Dez. 1935	9.-14. Dez. 1935	16.-21. Dez. 1935	26.-31. Okt. 1936	2.-7. Nov. 1936	9.-14. Nov. 1936	16.-21. Nov. 1936	23.-28. Nov. 1936	30. Nov. bis 5. Dez. 1936	7.-12. Dez. 1936	14.-19. Dez. 1936		
		44	45	46	47	48	49	50	51	44	45	46	47	48	49	50	51		
<b>1. Tätigkeitsgrad</b>																			
Gesamtzahl der Arbeitslosen <sup>1)</sup> . . . . .	1 000	1828,7	.	.	.	1984,5	.	.	.	1076,5	.	.	.	*)1197	.	.			
darunter:																			
Hauptunterstützungsempfänger <sup>1)</sup> in der Arbeitslosenversicherung . . . . .	"	306,3	.	.	.	886,7	.	.	.	600,9	.	.	.	*) 608	.	.			
in der Krisenunterstützung . . . . .	"	644,7	.	.	.	868,5	.	.	.	147,9	.	.	.	*) 151	.	.			
Wohlfahrtserwerblose (Arbeitslosigkeit, Großbritannien <sup>2)</sup> ) . . . . .	"	386,7	.	.	.	340,0	.	.	1888,6	1611,8	.	.	1623,6	.	.				
<b>Produktion, arbeitstäglich</b>																			
Steinkohle im Ruhrrevier . . . . .	1 000 t	347,0	351,6	359,5	370,4	375,7	365,2	372,6	374,3	380,5	376,7	384,6	408,1	394,4	416,2	412,7			
— in Deutsch-Oberschlesien . . . . .	"	69,3	71,1	72,5	77,7	78,1	77,3	81,2	80,1	77,1	78,0	77,4	80,3	81,8	78,9	83,4			
Kokserzeugung im Ruhrrevier . . . . .	"	64,9	65,4	64,8	64,0	67,2	65,9	66,3	67,8	78,0	77,0	76,9	77,7	77,2	77,7	78,8			
Steinkohle, Großbritannien <sup>2)</sup> . . . . .	"	777,8	820,1	813,5	828,1	838,1	846,2	873,7	863,3	765,5	810,9	800,0	798,9	776,7	834,6	.			
<b>Verkehr, arbeitstäglich</b>																			
Wagenstellung der Reichsbahn . . . . .	1 000	143,2	145,5	146,1	149,1	141,1	133,3	132,1	129,5	155,0	155,0	154,2	156,5	152,4	145,4	143,8			
<b>Kreditsicherheit</b>																			
Vergleichsverfahren . . . . .	Anzahl	7	16	17	18	13	12	12	13	1	5	14	6	8	.	.			
Prüfnete Konkurse . . . . .	"	77	56	70	49	65	69	59	67	57	59	52	39	45	.	.			
<b>Reichsbank</b>																			
Gold- und Devisenbestand . . . . .	Mill. RM	93	93	94	94	93	94	88	88	70	69	71	.	71	72	72			
Kapitalanlagen . . . . .	"	4836	4615	4456	4378	4891	4655	4654	4660	5545	5194	5088	.	4909	5408	5284			
darunter:																			
Wechsel- und Lombardkredite . . . . .	"	4176	3955	3795	3717	4229	3993	3992	3997	5021	4670	4564	.	4388	4976	4762			
Deckungsfähige Wertpapiere . . . . .	"	345	345	345	346	346	347	347	348	219	219	219	.	219	219	220			
Depositen (täglich fällige Verbindlichkeiten) . . . . .	"	728	692	667	718	806	735	721	800	689	618	622	.	719	753	671			
Bundes-Reserve-Banken U.S.A. diskontierte Wechsel . . . . .	Mill. \$	6,1	6,8	9,1	5,4	6,0	5,4	6,1	6,9	6,1	7,1	6,9	5,2	6,1	6,3	6,0			
Regierungssicherheiten . . . . .	"	2430,2	2430,2	2430,2	2430,2	2430,2	2430,2	2430,2	2430,2	2430,2	2430,2	2430,2	2430,2	2430,2	2430,2	2430,2			
<b>Zahlungsverkehr</b>																			
Geldumlauf . . . . .	Mill. RM	6259	6026	5925	5771	6296	6110	6114	6137	6711	6423	6342	.	6129	6646	6531			
davon Reichsbanknoten . . . . .	"	4155	3976	3903	3794	4182	4041	4060	4188	4713	4472	4411	.	4248	4674	4563			
Postcheckverkehr <sup>4)</sup> . . . . .	"	1334	1346	1334	1083	1480	1336	1445	1899	1529	1456	1514	1253	1590	1410	1595			
Postcheckguthaben (Bestände) . . . . .	"	585	599	603	600	575	629	610	612	636	690	660	670	654	686	693			
<b>2. Wertbewegung</b>																			
<b>Zinssätze</b>																			
Reichsbankdiskont . . . . .	% p. a.	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4			
Debetzinsen <sup>5)</sup> . . . . .	"	6,5	6,5	6,5	6,5	6,5	6,5	6,5	6,5	6,5	6,5	6,5	6,5	6,5	6,5	6,5			
Kreditzinsen <sup>6)</sup> . . . . .	"	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1			
Blankotagesgeld . . . . .	"	3,44	3,10	3,13	3,00	3,25	3,19	3,25	3,21	3,08	3,08	2,67	2,80	2,88	3,02	3,02			
Monatsgeld . . . . .	"	3,25	3,13	3,13	3,13	3,13	3,13	3,13	3,13	3,13	3,13	3,13	3,13	3,13	3,13	3,13			
Privatdiskont . . . . .	"	3,08	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	2,94	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00			
Warenwechsel mit Bank giro . . . . .	"	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13			
Normale Spareinlagen . . . . .	"	3,0	3,0	3,0	3,0	3,0	3,0	3,0	3,0	3,0	3,0	3,0	3,0	3,0	3,0	3,0			
Rendite der 4 1/2 %-Pfandbriefe . . . . .	"	4,70	4,70	4,70	4,70	4,70	4,71	4,70	4,70	4,65	4,65	4,65	4,65	4,64	4,64	4,64			
Call money New York . . . . .	"	0,58	0,75	0,75	0,75	0,75	0,75	0,75	0,75	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00			
Privatdiskont London . . . . .	"	0,59	0,56	0,56	0,56	0,55	0,59	0,67	0,78	0,59	0,56	0,56	0,56	0,55	0,59	0,92			
„ Zürich . . . . .	"	2,44	2,44	2,44	2,44	2,50	2,50	2,50	2,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,25	1,25	1,25			
„ Amsterdam . . . . .	"	3,68	3,31	3,15	2,96	3,18	3,09	3,15	3,34	1,51	0,97	0,89	0,90	0,96	1,01	0,96			
<b>Effektenmarkt</b>																			
Festverz. 4 1/2 %-Wertpapiere Kursniveau, gesamt <sup>7)</sup> . . . . .	v. H.	94,95	94,96	94,92	94,91	94,90	94,89	94,92	94,91	96,25	96,29	96,31	96,33	96,35	96,37	96,38			
—, Pfandbriefe . . . . .	"	95,72	95,74	95,69	95,66	95,66	95,64	95,68	95,67	96,77	96,82	96,84	96,87	96,91	96,95	96,97			
—, Kommunal-Obligationen . . . . .	"	93,56	93,50	93,51	93,52	93,51	93,51	93,56	93,58	94,97	94,99	95,07	95,11	95,09	95,10	95,12			
—, Öffentliche Anleihen <sup>8)</sup> . . . . .	"	92,92	93,01	92,87	92,94	92,94	92,93	92,90	92,80	95,46	95,48	95,41	95,27	95,26	95,22	95,18			
6% Industrie-Obligationen . . . . .	"	101,49	101,42	101,51	101,60	101,64	101,79	101,82	101,84	101,94	101,92	101,96	101,88	101,82	101,83	101,90			
Aktienindex, gesamt = 100 . . . . .	1924/26	90,8	89,7	88,9	89,5	89,5	89,7	89,1	88,9	107,6	107,9	107,1	105,9	105,5	105,4	104,7			
—, Bergbau und Schwerindustrie . . . . .	"	98,4	96,8	96,0	96,7	96,5	96,4	95,5	95,1	123,1	123,2	121,5	119,5	118,9	118,6	117,9			
—, Verarbeitende Industrie . . . . .	"	83,7	82,6	81,8	82,4	82,6	83,0	82,5	82,4	98,6	98,9	98,5	97,6	97,4	97,4	96,8			
—, Handel und Verkehr . . . . .	"	96,1	95,4	94,8	95,3	95,2	95,4	94,8	94,6	109,1	109,4	108,9	107,8	107,1	106,4	107,0			
<b>Devisenkurse in Berlin</b>																			
New York . . . . .	RM je \$	2,4880	2,4880	2,4880	2,4880	2,4880	2,4880	2,4880	2,4880	2,4908	2,4905	2,4908	2,4896	2,4900	2,4900	2,4900			
London . . . . .	RM je £	12,23	12,25	12,24	12,26	12,28	12,27	12,26	12,26	12,18	12,17	12,15	12,18	12,20	12,21	12,23			
Paris . . . . .	RM je 100fr	16,40	16,39	16,39	16,38	16,38	16,38	16,43	16,43	11,58	11,57	11,56	11,58	11,60	11,61	11,63			
<b>Warenpreise</b>																			
Indexziffern																			
Reagible Waren <sup>10)</sup> . . . . .	1913=100	73,7	73,6	73,8	73,9	73,7	73,7	73,6	73,1	74,1	74,9	75,8	75,6	77,6	77,5	77,3			
Großhandelspreise (gesamt) . . . . .	"	102,9	103,0	103,1	103,0	103,0	103,4	103,3	103,3	104,2	104,3	104,3	104,3	104,4	104,7	104,8			
Agrarstoffe . . . . .	"	104,4	104,8	104,8	104,7	104,7	105,0	104,9	105,0	103,3	103,5	103,3	103,1	103,0	103,6	103,6			
Industrielle Rohstoffe u. Halbwaren . . . . .	"	92,6	92,6	92,7	92,7	92,7	93,2	93,2	93,2	94,8	94,9	95,1	95,1	95,3	95,5	95,8			
darunter: Fertigungsgüter . . . . .	"	119,2	119,2	119,3	119,3	119,3	119,4	119,4	119,4	122,6	122,6	122,7	122,8	122,9	123,0	123,0			
Produktionsgüter . . . . .	"	113,0	113,0	113,1	113,1	113,1	113,1	113,1	113,1	113,2	113,1	113,2	113,2	113,2	113,2	113,2			
Verbrauchsgüter . . . . .	"	123,9	123,8	124,0	124,0	124,0	124,1	124,1	124,1	129,6	129,7	129,9	130,0	130,2	130,5	130,5			
<b>Großhandelsindex:</b>																			
Ver. St. v. Amerika (Fisher) . . . . .	1926=100	85,0	85,0	85,0	84,3	84,5	84,6	84,0	84,4	84,5	84,7	85,3	86,1	.	86,7	86,6			
Großbritannien (Fin. Times) . . . . .	1913=100	97,8	97,4	97,7	97,8	98,1	97,8	97,8	97,9	104,3	104,4	105,1	105,6	106,8	107,7	107,9			
<b>Großhandelspreise</b>																			
Roggen, märk., frei Berlin . . . . .	je 1000 kg	165,0	167,0	167,0	167,0	167,0	169,0	169,0	169,0	167,0	169,0	169,0	168,5	167,0	175,0	175,0			
Rinder, Lebendgewicht, Berlin . . . . .	je 50 kg	42,0	42,0	42,0	42,0	42,0	42,0	42,0	42,0	42,3	42,3	42,3	42,3	42,3	42,3	42,3			
Rindshäute, süd-am. <sup>11)</sup> , Hamburg . . . . .	je 1/2 kg	0,47	0,47	0,48	0,48	0,48	0,48	0,48	0,48	0,44	0,45	0,45	0,45	0,45	0,45	0,50			
Maschinengußbruch, Düsseldorf <sup>12)</sup> . . . . .	je t	52,0	52,0	53,0	53,0	53,0	53,0	53,0	53,0	54,0	54,0	54,0	54,0	54,0	54,0	54,0			
× Baumwolle, New York loco . . . . .	cts je lb	11,40	11,55	12,20	12,45	12,20	12,20	11,85											